

Das Mäuslein sprach zu ihnen fein:  
„Ich sammle für den Winter ein.“

„Und ich,“ das weiße Täubchen sprach,  
„zum Neste dürre Reiser trag.“

Das Häschen winkte freundlich bloß:  
„Ich könnte um die Welt nicht los!  
Ihr seht, mein Schnäuzchen ist nicht rein,  
das muß im Fluß gewaschen sein.“

Und auch das Erdbeerblütchen sprach:  
„Ich nütze diesen schönen Tag,  
zu reifen meine schöne Frucht,  
die dann der arme Bettler sucht.“

Drauf dachten sie in ihrem Sinn:  
„Du Bächlein, plätscherst doch so hin;  
komm, spiel' mit uns, sei mit uns froh!“

Das Bächlein sprach erstaunt: „Wie so?  
Gi seht, ihr faulen Kinder, seht!  
ich weiß nicht, wo der Kopf mir steht!  
Sie meinen, ich hätt' nichts zu thun,  
und kann doch Tag und Nacht nicht ruhn.  
Menschen, Tiere, Gärten, Wälder,  
Wiesen, Thal und Berg und Felder,  
alle muß das Bächlein tränken  
und die Töpfe auch noch schwenken,  
Kinder wiegen, Mühlen treiben,  
Bretter schneiden, Erz zerreiben,  
Wolle spinnen, Schiffe tragen,  
Feuer löschen, Hämmer schlagen;  
ich kann euch alles sagen nicht,  
weil mir dazu die Zeit gebricht.“  
So sprach's und sprang von Ort zu Ort,  
und husch! war gleich das Bächlein fort.

Da war ihr Mut dem Sinken nah,  
als einer einen Finken sah,  
der auf dem Aste saß in Ruh  
und pff' sein Lied und fraß dazu.  
Sie riefen: „Ach, Herr Biedermann,  
der all die schönen Lieder kann,  
du hast gewiß recht viele Zeit  
und bist mit uns zum Spiel bereit!“